







# Stillhalteabkommen verstärkt Frankreichs Finanzdiktatur

## Danklerauschuss verbietet Aenderung der Notverordnungen - Deutschland in der Hand Frankreichs

(Eig. Bericht.) Berlin, 25. Januar.

Zwischen dem ausländischen Gläubiger- und dem deutschen Schuldnerauschuss ist am Sonntag das Stillhalteabkommen unterzeichnet worden. Nach dem Abkommen werden 500 Millionen kurzfristige Kredite auf ein Jahr (vom 29. Februar ab) gestundet. Damit verknüpft sind weitreichende Bewilligungen, die die Abhängigkeit Deutschlands insbesondere von Frankreich außerordentlich vergrößern. Die Stundung ist nämlich u. a. an folgende Bedingungen geknüpft:

1. Sämtliche Schuldner müssen dem Abkommen beitreten.
2. Das Abkommen kann durch Mehrheitsbeschluss, wobei die Höhe der betreffenden Forderungen für die Stundungsbefreiung maßgebend ist, jederzeit, also auch innerhalb des Stundungsjahres, für beendet erklärt werden.
3. Das Abkommen tritt automatisch außer Kraft, sobald Deutschland ein Moratorium für ausländische Schulden erlässt.

4. Das Abkommen tritt fernerhin auch außer Kraft, wenn die Reichsbank gewährten Notgeldkredite nicht erneuert werden oder wenn „sonstige finanzwirtschaftliche Ereignisse auf internationaler Gelder“ nach Auffassung der ausländischen Gläubiger die Ausführung des Abkommens wesentlich gefährden.

Was diese Bedingungen bedeuten, geht u. a. aus einem Artikel des Pariser „Temps“ hervor, der erklärt, dass Deutschland den Youngplan nicht durchführe, werde Frankreich Gegenmaßnahmen zu ergreifen wollen. Als erste solcher Gegenmaßnahmen käme in Betracht die Ablehnung französischer, seinen Anteil am Hundert-Millionen-Kredit für die Reichsbank zu erneuern!

Damit ist Frankreich also jederzeit in der Lage, das Stillhalteabkommen für erledigt zu erklären. Das neue Stillhalteabkommen ist aber ein weiterer Beweis, daß die Befreiung von der ausländischen Tributpflicht niemals von den Kapitalisten kommen kann.

Ergo die Regierung Arbeitertelle wird mit den Tributen Deutschlands sofort und endgültig Schluss machen.

# Berliner Proletariat an der Bahre Fritz Klemes

## Spontane Demonstrationen am Wedding - Polizei mit Gaspistolen

(Eig. Drahtm.) Berlin, 25. Januar.

Gestern Abend wurde der von den Nationalsozialisten erschlossene Genosse Fritz Klemes eingekerkert. Der sozialdemokratische Parteipräsident Gerschütz hatte die von der SPD gelebte öffentliche Aufklärung verboten. Schon von frühen Nachmittag an waren alle Straßen um den Friedrichhof bis weit ins Zentrum der Stadt durch harte Polizeimannschaften zu Fuß und zu Pferde besetzt. Ein Teil des richtigen Schuppenarbeitertrugs und Arbeiter und Helflinge, woraus zu schließen ist, daß sie als Bekämpfung von auswärts herangezogen wurden. Zum erstenmal sah man auch in der Anordnung der Polizei Gaspistolen.

Viele Stunden vor der Gummimärsch umgehende Proletariermassen aus allen Bezirken Berlins zum Friedrichhof am Wedding. Tausende Proletarier wollten ihrem von den Faschisten gemordeten Klagengenossen das letzte Geleit geben. Alle Jungensströme zum Friedrichhof waren schwarz von Menschen. Überhaupt kam es zu Zusammenstößen der Nazis mit der Polizei, die die Straßen mit dem Gummimärsch zu säubern suchte!

Der Sozialdemokrat Gerschütz hatte aber nicht nur die öffentliche Aufklärung Klemes und den Dreyerzug verboten. Die Polizei hinderte getrennt auch die Massen am Betreten des Krematoriums. Selbst Delegationen sozialdemokratischer und Reichsbanner-Arbeiter konnten infolge der polizeilichen Überwachung keinen Eintritt finden, weil sie nicht die vorgedruckten Eintrittskarten hatten. In ungeheuren Massen umlagerten die Arbeiter das Krematorium. Als die Dämmerung auftrat, jubelte

Manchmal auf. Später bildeten sich spontan zwei Demonstrationen. Eine nimmt die ganze Straßenseite ein, voran geht eine rote Fahne. Es wurde auch an zahlreichen anderen Stellen des Wedding demonstriert. Bis nach 8 Uhr abends waren die Straßen des roten Wedding schwarz von Menschen.

Von der Polizeipressestelle wird am späten Abend mitgeteilt, daß insgesamt drei Personen zwangsgewaltigt worden sind. Nicht mitgeteilt wurde, daß viele Personen erheblich verletzt wurden und ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Ein Mann hatte einen Fingerknochen in den Leib erhalten und ein zweiter Berliner Gummimärschführer ins Gefängnis.

# Ruhrtrupets begrüßen Thälmann-Kandidatur

Am 21. Januar fand eine Belegstellenversammlung der „Zeche „Gulda“ in Eilen statt. Mit den Stimmen der sozialdemokratischen Arbeiter wurde eine Einschließung angenommen, in der die Wahlleistung des Genossen Thälmann als roten Arbeiterkandidaten bei der Wahl den Reichstagsmitgliedern begünstigt wird. Ein SPD-Arbeiter trat in der Diskussion für revolutionäre Oppositionsarbeit in der Gewerkschaft und in den Kampf gegen den Lohnraub ein.

In den fünf letzten Belegstellenversammlungen der „Schachtanlage „Neumühl“ und „Beferswerth“ wurde einstimmig eine Einschließung angenommen, in der die Kandidatur des Genossen Thälmann begünstigt wird und alle Arbeiter aufgefordert werden, die rote Einheitsfront unter Führung der SPD zu bilden.

# Roter Volkseinstieg steigt in Danzig

(Eig. Meldung.) Danzig, 26. Januar. Der rote Volkseinstieg der SPD, dem sich unter dem Druck der Massen auch die Sozialdemokratie anschließen mußte, erbrachte 77 386 Stimmen für die Auflösung des Volkstages am

900 Stimmen dagegen. Da nach der Verfallung die Massen abgegebenen Stimmen entscheidet, ist damit die Auflösung des Volkstages beschlossen.

Die Nazis und Deutschnationalen, aus denen sich die Regierung zusammensetzt, behaupten zwar, für einen Volkseinstieg die Mehrheit der Wahlberechtigten erforderlich, daß die Auflösung, die übrigens von allen bürgerlichen Tagesagenturen verbreitet wurde, falsch. Der Sieg des roten Volkseinstiegs ist um so bedeutender, als mit Hilfe der Regierung die Nazis mit allen Mitteln des Terrors sich gegen den Volkseinstieg einsetzten. Sonst der Regierung, welche die Völkervereinigung der Nazis zur Verhängung geteilt Volkseinstieg war ein wichtiger Schritt vorwärts zur Abschaffung der roten Einheitsfront in Betrieb und Stempelstempel.

Das kommunale Volksbegehren auf Auflösung des Volksrates soll am 26. Januar im Stadtparlament zur Abstimmung kommen. Es soll eventuell eine Auflösung durch den Volksrat beschlossen werden.

# Arbeiter-Sport Bezirk Halle, Fußballsparte

Bekanntmachungen

Reideburg ist bis zur Austragung der Bezirks-Meisterschaften 1. Klasse bisseitsig. Die Spg. Wilde, Post, Posthofmann, Kurt, Bah 14, Zeuthen, Bah 20, Zeuthen, Bah 41 und Schwarz, Bah 5, sind zur Teilnahme an den Meisterschaften, die Spg. Sauer und Sponholz (Südlich), (Südlich), Zeuthen (HSC) und König (Sportklub) sind. Die Genossen von Reideburg sind ab heute gesperrt und haben Fälle bis Freitag, den 26. Januar, bei Spg. Zeig, Meißner Straße 54, zu hinterlegen.

Der Bezirksvorstand, J. H. Döler, Schützenstraße 10, Halle.

1932-Halle, Mittwoch, den 27. Januar, 20 Uhr, Jugendkonzert, folgendes Programm:

# Theaterkonzerte Vorträge

Opern-Kreisbildung im Lichtbühnen. Am kommenden Sonntag, den 27. Januar, findet ein Opern-Kreisbildung im Lichtbühnen. Am kommenden Sonntag, den 27. Januar, findet ein Opern-Kreisbildung im Lichtbühnen.

„Der Raub der Sabinerinnen“ im Lichtbühnen. Am kommenden Sonntag, den 27. Januar, findet ein Opern-Kreisbildung im Lichtbühnen.

# Rundfunk-Programm

Mittwoch, 27. Januar

6.30 Uhr: Jungmannschaft, Antikriegslieder, Frühkonzert (Schulmusik) bis 8.30 Uhr. Pioniere der Bauern, Scherzstücke, 10 Uhr: Musikalische Zeitschriften und amerikanische Weltanschauungen des 19. und 20. Jahrhunderts, Buchbesprechung und Tagesprogramm, 10.30 Uhr: Die Zeitung, 11 Uhr: Redaktionsarbeiten, 11.30 Uhr: Die Zeitung, 12.15 Uhr: Mittagskonzert, 12.30 Uhr: Die Zeitung, 13.15 Uhr: Die Zeitung, 14 Uhr: Die Zeitung, 15.15 Uhr: Die Zeitung, 16.15 Uhr: Die Zeitung, 17.15 Uhr: Die Zeitung, 18.15 Uhr: Die Zeitung, 19.15 Uhr: Die Zeitung, 20.15 Uhr: Die Zeitung, 21.15 Uhr: Die Zeitung, 22.15 Uhr: Die Zeitung, 23.15 Uhr: Die Zeitung.

# Winn wird doch Wonne

Mittwoch: Verkürzte Reibelbildung, zeitweilige Sperrung Tempelplatz im Ringlande meist etwas länger, im Gebirge unter Rühl Stadt.

Donnerstag: Fortdauer des herrschenden Wonnemotivs.

Verantwortlich: G. Hans Hall, Halle, für den verantwortlichen Redakteur, Halle, für den verantwortlichen Redakteur.

# Am 30. Januar

ist die zweite Auflage des Buches „Die Sowjetunion“ von Hermann Remmele wieder in allen Buchhandlungen vorrätig. Bisher sind 13 000 Exemplare dieses Werkes verkauft worden. Von der zweiten Auflage (14 000 bis 30 000) sind

8000 Exemplare vorbestellt

Wir empfehlen allen Genossen rechtzeitig die bestellten Exemplare in der Listelle oder beim Litobmann abzuholen.

**Walhalla**  
Wieder ein großer Erfolg!  
„Hoheit tanzt Walzer“  
Wiener Operette von Leo Ascher  
8 Uhr  
Plätze schon von 50 Pf. an

**Stadttheater**  
Heute, Dienstag 21.-22.30 Uhr  
Der Barbier von Serravallo  
komische Oper von G. Rossini  
Mittwoch 20 Uhr, 22.15 Uhr  
U. B. 116  
Schulhausplatz  
G. Kertis  
Sahlg. 4. 4. Zimmer  
Kerkerstraße 40

**Schnallplatten**  
in reicher Auswahl zu ermäßigten Preisen  
**Musik-Müller**  
Gr. Märk. erst. 2

**Wellfleisch!**  
Das Fleisch nicht kochen, sondern nur ziehen lassen  
Allerfeinster Cudler 1 Pfd. 82  
Geräucherter Speck 1 Pfd. 72  
**A. Knäusel**  
Butter, Wurst  
Fleischwaren

Gebt für die Rote Hilfe

Steinweg 12 **O.T.** Steinweg 12  
**Lichtspiele**  
Heute bis Sonntag  
**Jwan**  
**der Schreckliche**  
Ein russischer Großfilm in 6 Akten  
**Der Hauptgewinn**  
Lustspiel in 7 Akten

**Küchen**  
55.- 205.- 165.- 110.- 92.-  
**85.- 72.- RM.**  
Gebr. Jungblut  
Halle (Saale)  
Halle 19

**Löwen-Apotheke**  
Wittenberg, Collegienstr. 62  
Dr. Brennholz  
gelande, trockne  
Kleber, Klee,  
Zit. RM. 1.-  
Kleber in gelbten  
RM. 2.60  
Kohlenhandlung  
**Dorimann**  
Meriburg  
Gloebau, Str. 20  
Telefon 2618.

Licht- und Kraftwerke Wittenberg, G. m. b. H. Wittenberg, Halleische Str. 32

**Der neue Schuh!**  
Sie kaufen ihn am besten bei unseren Inserenten!

Am Sonnabend, dem 23. Januar 1932, hat mein **Inventur-Ausverkauf** begonnen  
Nie waren die Preise so billig wie heute!  
Fast zweimal soviel Ware gibts für dasselbe Geld!  
Beachten Sie unbedingt meine Fenster und Auslagen  
**G. HOFFMANN / Merseburg / Rössen**  
10% Rabatt auf reguläre Waren 10% Rabatt

**Am Riebeckplatz**  
Allgemeiner Konsum-Verkehr  
c. g. m. b. H.  
Sonnabend, den 6. Februar, abends 8 Uhr in der **Halbjahres-Generalversammlung**  
Tagesordnung:  
1. Halbjahresbericht  
2. Wahl eines Vorstandes  
3. Anträge nach § 45 des Statuts  
Im Auftrag: Der Aufsichtsrat  
**Friedrich Doppen**

**Reich**  
Die Rote Hilfe

# Von Südkarolina bis Beludschistan

Reportage von einer Bauerntagung im Kreise Ruppin / Von Peter Kast

Die ideologische Offenheit, wie sie die KPD mit dem Wort des Genossen Thälmann in der Nr. 11/12 der „Internationale“ aufgenommen hat, dient der theoretischen Vertiefung unserer praktischen Arbeit, sie ist keine überflüssige „Verzierung“ zu unserer sonstigen politischen Arbeit, sondern in der Tat eine Vorbedingung zum richtigen praktischen Handeln, die unerläßliche Vorbedingung eines erfolgreichen Kampfes um die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse.

Aus dem Brief des K. A. der Partei „Sicherung der Parteistellung gegen die Bildung des Opportunismus“.

Der Verfallungsbeschluss im „Stadigarten“ in Window ist längst in der Bauernentagung hergerichtet. Der Kellner hat bereits vor dem Eintritt der Gäste den Tisch in der Saaldecke aufgestellt. Die Vorbesitzer sind oben auf der Bühne haben unsere Freunde aus Window mit roten Tüchern und Kampflinien geschmückt. Nun stehen alle Helfer untätig um den gemaltigen Kanonensoden, der vorzüglich bemüht, den großen Saal zu erwidern.

„Wer'n die Bauern kommen?“, fragt auch gerade der Referent aus Berlin, um Junibroteliten Male den jungen Landwirt, der die Tagung als Vorbesitzer leiten soll.

„Ja“, sagt er behäuflich, als ob er wunder was Besorgnisses von sich gäbe, „das kann man vorher nie richtig wissen. Man wenn der Landwirt droht, keinen die Rechte zu sperren oder die Forderungen zu fähigen, die hier gelassen mer'n...“

Der Referent aus Berlin, nicht verärgert, beschleunigt auch der Organisation. Denn sie wissen alle nur zu genau, was ein Bauer risiziert, wenn er eine Versammlung behält, die er kein Landwirt hat. Darum finden sie die Köpfe dichter kommen, um noch einmal die Verbotserklärung des Landwirts gegen die „Einbinder Zeitung“ zu überlegen, was so ausseht, als sie den günstigen German auswendig lernen wollten.

„Wacht auf!“ antwortet jemand, „wenn wir heute auch nur ein klein wenig herbeigehen — frisch ist'n Beien mit Stiel.“

Das ist sich die Zeit auf und herein polterte der erste Schubkabinen und Landarbeiter mit ihren Ködern.

## Sie kamen — aber ohne Frauen

Als um 2 Uhr der junge Bauernreferent zur Klingel tritt, ist über die Köpfe der hundert Anwesenden durchgeschickelt, ob er einen Karottenschnitt von Erdfrüchten besitzen wollte, er im Saal erst eine Landarbeiterin.

„Wo bleiben denn die Frauen?“, wühlte ein Ahrnungsloser Berlin seinen eingeborenen Nachbar ins Ohr.

„Der drei, haltet, können die von Houle nicht weg. Das's in Schuld, wenn sie nicht hier sind. Warum ruft'r die Besämlung so früh ein.“

Zwischen hatte der Vorlesende die Tagung eröffnet und ergl, daß er sich freue, trotz aller Landwirtschäften so viele Anwesende vor sich zu sehen, um darauf zu erzählen, wie ihm der feigende Not auf seinen 30 Morgen zum Nachdenken gezwungen habe. Und da er weiterhin der Meinung sei, daß auch den anderen das Nachdenken nicht schaden könne, gäbe er nun die „Referenten aus Berlin“ das Wort.

„Also — der Referent, Dr. W. vom Agrarinstitut in Berlin, das Wort!“

## Die „jungste Karotte“

Wir würden die gestellte Aufgabe, objektives Wissen und nicht vermag, nur unvollkommen erfüllen, verweigerte sich der Entschuldig, die sich offensichtlich auf den Weitergeleiteten Bauern und Landarbeiter zeigte, als der Referent hinter das Wort trat.

Aber auch die Organisatoren dieser Tagung waren, ehrlich ist im Zweifel, ob man den richtigen Mann an den richtigen Stelle hatte.

Und im Saal das enttäuschte Geräusch: „So 'ne jungste Karotte.“

Da begann die „jungste Karotte“ zu reden.

„Werte Anwesende“, leitete „sie“ das Referat ein, „der Vorbesitzer hat es für notwendig befunden, zu sagen, daß ein Doktor vom Agrarinstitut Berlin zu euch sprechen will. Da habt ihr — Rede — lange Gefächler gemacht. Denn ihr habt euch — mit Haut und Haar — gesagt: Was kann uns schon ein Doktor erzählen. Wir haben alle Erfahrungen mit diesen gelehrten Herren gemacht und deren wäit uns ein Redner, der seinen Fortschritt bogen aber mehr Verbindlich für unsere Not, lieber...“

„Sehr richtig!“, erprobte da ein alter Bauer, wobei er selbigen Gesicht machte.

Man merkt es wohl schon, der junge Referent hatte es netzt nicht leicht, sich das Vertrauen der hundert- und tausend-betroffenen Bauern zu erobern und es hätte ihm einen Tag zu dauern, daß er ihre Not und nicht wie das bürgerliche, Doktorreferat, die Ausbeutung der Bauern studiert habe.

## Man spricht die Ohren

So war die Stimmung im Saal, als er anfang zu reden begann nach den einleitenden, proletarischen Worten vom Landwirt, die in den deutschen Städten, deren Lohnerwerb im letzten Jahr acht Milliarden Mark betragen habe und die für die unvorstellbare Millionennummer weniger Bauern die Kassen konnten, trat letzte ein merkwürdiger Umhangung in der herein abziehenden Weitergeschickter von Minute zu Minute mehr ein Zug von Interessiertheit, die sich dann von dem Tag mit zur Spannung beizogte. Die anfängliche Hart auf die Erörterung des Referat's richteten sich sogleich höher, und schließlich der Redner die Einleitung mit einem anwesenden, das zum gemeinsamen Kampf der Werttätigen von Stadt und Land, gelaufen hatte, riefen einige lauter „Bravo!“

Das Eis war gebrochen. Die „jungste Karotte“ war der Hunderte Augenpaare blickten an des Redners Mund. Die Bauern formten sogar seine Worte lautlos nach. Er sprach ab und ließ sie nun fast zwei Stunden nicht mehr los.

Sie „schnappten“ auch nicht ab, als er mit ihnen aus dem hierenden Heimatsdorf zog, um die steigende Not ihrer Berufskollegen in England, Frankreich, Italien, den Baltischen, in Amerika, Afrika und Australien vorzuführen und sie glaubten ihm auch etwas später aufs Wort, als er im Gegenzug dazu vom steigenden Wohlstand der Sowjetbauern erzählte. Es war schon so: diese Bauern, denen man immer nachsagt, sie interessierten sich nur für das, was in ihrem Dorf passiere, entrielen dem Redner förmlich kein unvollständiges marxistisches Wissen von den Agrarverhältnissen Südamerikas bis Beludschistan, entrielen ihm die feinsten Weltanschauungen von Kanada, die trockensten Ziffern der Rohwertungsmaßnahmen in Deutschland und die Statistiken des kapitalistischen Weltens.

Sie hallten die Frühe, als er ihnen die aufstehenden Procent der Dichtlie im Bewußtsein hämmerte, riefen spontan „Sehr richtig!“, als der Redner zur Stiehlungspolitik sagte, daß der Stiebler bankrott ist, bevor er die Schwelle seines neuen Hauses betrete, riefen leidenschaftlich „Rein!“, als er sie am Schluß seiner Rede wies, er frage, ob der Kleinbauer Interesse an Landverhältnissen haben und sie schließlich endlich entschlossen vornehmend den Kopf, als er abschließend die Schlussfolgerung stellte: gibt es also noch einen Ausweg für den Kleinbauer im Kapitalismus?

## Schimpfen kann Wissen nicht ersetzen

Selbst in der Pause, die nach dem Referat eingelegt wurde, war es so still im Saal geblieben, daß man das aufgeregte Gängelmanntr von draußen deutlich hören konnte. Viele Anwesende waren felsen geblieben und überdachten dies oder jenes von dem Gehörten in ihrer gründlichen, langamen Art noch einmal durch. Bei den Berliner Freunden aber herrschte jetzt etwel Stolz und Zufriedenheit.

„Wat? Soche, das Referat!“

„Und nicht einmal geschimpft hat'r!“

„Na was denn — wer wat weck, brauch nich schimpfen!“

„Recht, lo'n Referat halten können!“

„Und da lag bloß noch einer, der Bu'r befürmtert sich nur um seinen eigenen Witthau.“

Dante Marx jedoch, der alte, erfahrene Bauernagitor, drehte sich nun langsam zu der Gruppe um: „Ruh? Rest haunt'r Paulläger! Aber wenn ich in den Landobmannschaften gemerkt habe, ihr sollt euch auch theoretisch um die Bauernfrage kümmern, habt's bloß immer abgemint: Will der Bauer ja gar nicht wissen. Nun müß't, wor't wissen will! Alles was Bauernfrage ist, von Süd-Tarolina bis Beludschistan, interessiert ihm. Mit Schimpfen is' ihm gar nicht gehalten. Schimpfen will er lieber. Aber von uns erwartet er Antwort, wäher sein Eend kommt. Und wie es aus der Welt geschäpft werden kann.“

Unter dem nachhaltigen tiefen Eindruck des Referats wühlten die Versammelten trotz aller Landwirtschäften sieben Delegierte für den heute tagenden Bauernkongreß.

Das war aber nur der Erfolg der sich in Zahlen ausdrücken läßt. Aber aber kann berechnen, wieviel Klarheit und Entschlossenheit das theoretisch gut fundierte Referat den Bauern und Landarbeitern der Erkenntnis hat gebracht hat? Ganz zu schweigen von der Erkenntnis, die den anwesenden Berliner Freunden, mindestens die theoretische Vertiefung unserer praktischen Arbeit. In einem praktischen Beispiel haben sie erkennen können, daß die Theorie keine überflüssige „Verzierung“ zu unserer praktischen Arbeit, sondern im Gegenteil eine Vorbedingung zum richtigen praktischen Handeln bei der Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse darstellt.

Tuch auf dem Ranbe. Tuch auf dem Ranbe ...

## „Das Rote Sprachrohr“ bringt:

# DAS „ROTE FAHNE“-LIED

Dieses Lied widmen wir der „Roten Fahne“, dem Zentralorgan unserer Partei.  
Das Rote Sprachrohr.

1. Ka - me - ra - den wir sind nie al - lein,  
2. stiehl und man eher greift vom Strick.

Kameraden, wir sind nie allein.  
Leinisten soll'n die Massen führen.  
Wir woll'n Heiler, Kämpfer, Führer sein.  
Das muß jeder Unterdrückten spüren.  
Mancher steht still und mancher greift zum Strick.  
Immer, überall, auf alle Fälle,  
Greife ein, Genosse Bolschewik,  
Im Betrieb und auf der Stempelstelle.

1. Le - a - ni - te - ren soll'n die Mas - sen füh - ren  
2. Im - mer, e - her - all, auf al - le Fä - le: Greife ein, Ge -

Hast du deine Waffe schon erkaufte?  
Halte noch im Kampf die rote Fahne!  
Trag sie täglich über Stadt und Land,  
Deine scharfe Waffe: „Rote Fahne“!

1. Kämpfer, Fah - rer sein,  
2. nos - se Bol - she - wik.

Das muß je - der Un - ter - im Be - trieb und auf der

Proletarier nehmen nichts in Kauf,  
Schreiben alles in der „Fahne“ nieder.  
Proletarier lesens, horchen auf,  
Denn die „Fahne“ gibt die Wahrheit wieder.  
Mancher hat darüber nachgedacht,  
Er wird fordern, wird um Freiheit ringen,  
Er wird glauben an die Klassenmacht,  
Wird mit uns den Klassenfeind bezwingen.

1. drück - te - spü - ren,  
2. Stamm pal -

2. Man - eher stel - la

Hast du

Refrain: Hast du deine Waffe usw.

Die Millionen schreiben selbst den Text:  
Ihrer Zeitung Fleisch und Blut zu geben,  
Aus den Zellen, aus den Spalten wächst  
Die Geschichte von dem harten Leben.  
Die Millionen spüren ihre Kraft,  
Sie marschieren unter roten Fahnen  
Für den Sowjet, der die Freiheit schafft,  
Um in breiter Front den Weg zu bahnen!

1. del - ze Waf - fe schon er - kauft?  
2. Hal - te hoch im

Refrain: Hast du deine Waffe usw.

Kampf die ro - te Fah - ne! Trag sie täg - lich über Stadt und

## Wie sich der Rundfunk Erwerbslose vorstellt

Der Berliner Rundfunk gab am Freitag in einem Hörspiel „Ohne Arbeit“ eine Mißschilderung eines Arbeiterhaushalts, die inhaltlich unsmacht und verlogen war.

Es ist der arbeitslose Arbeiter, der bei seinem Sohn, einem gleichfalls arbeitslosen Arbeiter, sagt, er solle sich seinen eigenen Kühltankwagen einstellen und ihn um und sich kaufen, damit er später einmal — — — — — Geldschüssel werden kann? Die Erwerbslosen auf dem Arbeitsamt klammern zum Krümpelstamm und der Erwerbslosenaktion. Der einzige, der sich ausleht, ist auch nur die Fenster im Arbeitsamt einschlagen. — Die Mutter gibt dem Wirt das letzte Geld für die Miete und läuft mit durchgefrachten Schulden umher, macht aber trotzdem in vergrößerter Zustimmung: „Sohn, zwei Winter haben wir durchgehalten, jetzt wollen wir dich endlich auf den Freisprung hoffen: s' geht ja ein bisschen nach was aus.“

Land, (bei ne anber - fe Waf - fe „Ro - te Fah - ne“)

Bewußt licht man im Rundfunk den wertlosen Hören solche Mißstände „Erwerbslose“ als Beispiel hinzustellen, um einerseits die mißlichen Erwerbslosen zu beeinflussen und andererseits die Kleinbürgerlichkeit gegen sie auszuheben, weil sie solchen Idealbildern niemals entsprechen können.

Zum Erfolg  
Verdankt  
Generalversammlung  
leider der Vorbesitzer  
Schwierigkeiten  
sein Nachbarn  
und niedrigen  
sich selbst Galles  
kommentiert  
ill, den Entfall  
Lingen, jedoch  
Schwierigkeiten  
muh allen Geistes  
ter Energie  
Inorganisationen  
Wf!  
„Rattenfänger“  
ein jeder Kommi  
auf Verhandlungen  
u. aber der reatio  
Berechnete loge  
achte in der „Beste  
vernamung die  
aus der Besondere  
nung von den Ba  
Einer Durchfüh  
so Mitglieder  
Nageltritt nicht zu  
Stunde bedenten.  
auf. Wir kommu  
soll und ganz au  
kampf um ihr Red  
den Mittel unter  
in zusammen auch  
von dem reatio  
Kritik versuchen  
Überfliegen zum  
Wurzel ist allen  
der aller Ausgab  
und mischgeknip  
riterich  
Tatsache ist, daß  
gegründet hat  
belle.  
Familien  
wurden die  
Genossenschaft  
haben sich drei  
von der Hausere  
ist der SPD  
2000-Ordnung  
herabgesetzt,  
die eine ertmit  
da dem Gerichts  
wurde die Re  
werden. Als her  
hellig wurde, er  
über ins Kranke  
sich selbst Logi  
ppen untergele  
zu verfahren we  
liter. Anwachse  
umgeben, die Re  
sich machen.  
Herbstenden über  
den empfinden  
gegenüber wieder  
se der ganzen  
prominens Richt  
Verhalten der SPD  
Verhalten, kamen  
ngewerbeteil  
finden  
für die zwei er  
reiter“ in Weite  
Loren schickte  
werden. Viele re  
mit einer Grup  
in internatio  
Geschäftstätigkeit  
berichten die Arbeit  
mal, die fragen  
die haben ihrem  
Die Glasfabrik  
genheit das Schen  
Besehungsfrau  
hineingelgt auch  
ger der Baptisten  
Man merkt wie  
Schlechten vor  
hochkonzentri  
mad. Plände i  
Unter-Vertrag  
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320126-12/fragment/page=0005



Das Gesicht der braunen Zuhälter des Finanzkapitals

Königsberger Nazis als Einbrecher

Hakenkreuz-Mordkaserne als Hehlerneft - Viele Kleingewerbetreibende ums Letzte befohlen

Königsberg, 25. Januar. Unser Königsberger Bruderblatt „Echo des Ostens“ bringt eine Meldung, die mit wünschenswerter Deutlichkeit das wahre Gesicht der Kämpfer für „lit-

Am 20. Januar, gegen 7.30 Uhr, wurde von Beamten des Einbruchsdienstes der hiesigen Kriminal-

Hilters organisierte Räuberbanden

Bei dieser Gelegenheit erinnert das „Echo des Ostens“ daran, daß es bereits vor Wochen auf die dunkle Rolle der SA-Mordkaserne unter den Augen der Polizei hingewiesen habe.

Dieses Zusammenreffen ist mehr als einjährig. Die arbeitende Bevölkerung wird jetzt nach jedem Einbruch fragen können: Welche SA-Kaserne stellte das Kaufsmando?

Nazistrolche überfallen Berliner Kleinhändler

Berlin, 25. Januar. Wie jetzt erst bekannt wird, überfielen hinterhältig etwa 15 Nazis am Freitag, nachmittags 4 Uhr, den 72jährigen Mechaniker Kukom, Hollnowerstraße 33, der dort eine Werkstatt für Sprechmaschinen hat.

Mordgeständnis auf dem Sterbebett

Vor 21 Jahren seinen Schwager ermordet

New York, 25. Januar. Durch das Geständnis eines Sterbenden wurde dieser Tage ein Verbrechen aufgefächert, das vor 21 Jahren im Dorf Rivington an der Rhön begangen wurde.

Vor etwa anderthalb Jahren hat der Justizrat Bischoff aus Kleinlangheim an der Rhön nach Kasilien ausgewandert, wo er, wie in einer Nachricht an Verwandte jetzt mitgeteilt wurde, kürzlich an einer schweren Krankheit gestorben ist.

Zette Beute eines Hoteldiebes

Gutsbesitzerin um 900 000 Mark bestohlen

Warschau, 25. Januar. Am Montag vormittag alarmierte eine reiche polnische Gutsbesitzerin in einem Hotel in Krakau mit hitlerischen Schreien das Hotelpersonal.

Ein

Aktiuposten im Klassenkampf

ist der rote Betriebsrat, der jeden Schritt seiner Praxis mit der revolutionären Theorie überprüft. Ein Buch, auf das kein roter Betriebsrat, kein roter Vertrauensmann und RGO-Kollege verzichten kann, ist soeben erschienen:

P. Langner: „Der Massenstreik im Kampf des Proletariats“. Preis: kart. 1,80 M., zu haben bei allen Litobüchern der Partei und RGO.

überfallen und gaben vor, ein Grammophon zu kaufen. Der eine nahm plötzlich eine Schallplatte und rammte davon Kukom ins Gesicht den anderen Rücken leit, der aus Angst 20 Mark auf den Tisch legte und gleichfalls verschwand.

Nach einer Stunde führten 15 Nazis in die Werkstatt und schrien: Geld her oder wir schießen. Sie durchwühlten alles, richteten den alten Mann fürchterlich an, nahen eine Waffe und eine Sprechmaschine und verschwand. Nur dem energielosen Eingreifen der Verkäuferin ist es zu verdanken, daß der Nazi Richard Bernau, Blumenstraße, und zwei weitere, Tiegel und Schönfließ aus der Barnimstraße, festgenommen wurden.

Im Gefängnis von Dartmoor brach wegen der schlechten Nahrung ein Aufruhr aus, der mit Ausbruchversuchen verbunden war. Einigen Gefangenen gelang der Ausbruch. In den sich entspannenden Kämpfen sollen drei Gefangene getötet und 70 schwer verletzt worden sein. Der Aufruhr brach während des Spaziergangs der Gefangenen aus, von denen viele aus den Reihen brachen und die Wärter angriffen.

Englisches Zuchthaus in Flammen



Halloh, Pater Muckermann, wie wär's mit dieser Rattenhetze?

Säugling von Ratten angegriffen

Mutter und Kind von hungrigen Ratten, blutig gebissen - Das letzte Stückchen Brot der Erwerbslosenfamilie aufgegriffen

Essen, 25. Januar. Unser Essener Bruderblatt „Aubruch“ bringt einen geradezu haarsträubenden Bericht vom Wohngangsleben in einer Sozialstadt am Bahnhof Nord in Borch, in der sich die Bewohner vor ausgehungerten Rattenkarenen fast nicht mehr retten können.

Zur gleichen Zeit frohen die Ratten in der Barackenheftung dem Erwerbslosen Gert Bruns das für sich und seine Kinder von den Unterhaltungsarbeiten bestimmte Brot aus einem Schrank bis auf den letzten Rest auf.

Selbstmörder verursacht Explosion

Ein Toter - Zwei Verletzte

Düsseldorf, 25. Januar. In der Nacht zum Montag ereignete sich in einem Einamilienhaus in der Einrockstraße eine Feuerkatastrophe, bei der eine Person getötet und zwei andere schwer verletzt wurden.

Der 20jährige, seit zwei Jahren erwerbslose Sohn der dort wohnenden Familie Lebin, der schon wiederholt Selbstmordabsichten geäußert hatte, soll eine Vergiftung durch Leuchtgas versucht haben. Als der Vater mit der brennenden Pfeife über den Flur ging, wurde das Gas zur Explosion gebracht.

Doppelmord wegen 350 Mark

In Zambich, Kreis Fleck, wurde am Sonntag ein furchtbarer Mord verübt. In Abwesenheit des Bandenführers August Schuler wurde seine Geliebte, in der sich nur das Dienmädchen und ein Verdächtigter aufhielten, von Unbekannten überfallen. Das Mädchen und der Knacht wurden erschlagen.

Autobus überschlägt sich

In Röttlich, Kreis Müritzen, überschlug sich ein mit Personen besetzter Autobus, wobei ein Mann getötet und ein junger Mann verletzt wurden.

gesund und jetzt muß ich an Krücken gehen. Außerdem hat ich Krüsenbluten, fürchterlich hat die Hande auf mich getrapant.

Die Gefekrenbigkeit der nationalsozialistischen Anhänger und Gömmer scheint also noch nachgelassen zu haben. Die braunen Horden zur Finanzierung zu lösen matrielle Brandstiftungen und Einbruchsfeldzüge abgeben. Trotz der niedrigen Gehälter der Sozialisten, der christlichen und jüdischen Finanzkapitalisten verschlingt der militärische Apparat gemaltige Summen, ist der Finanzbedarf aber erfüllt.

Kapitalistische Oberwelt und Unterwelt sind durch notwendige Ergänzungen ein und derselben kapitalistischen Schmarotcherarchie. Die „Herrenmenschen“ des Reiches“ rekrutieren sich also - wie das Königsberger und Berliner Beispiel eindeutig zeigt - aus Gaunern und berufswidrigen Einbrechern. Diese Leute wagen es, die Arbeiter und Erwerbslosen, die Massenbewußten Proletarier als Unternehmungen zu beschimpfen.

Diese Zuhälter wagen es, das Massenbewußte Proletariat als alle Verächtlichen zum Kampf für eine bessere Weltanschauung für den Sozialismus führt, als Mordkommune zu beschimpfen.

Verantwortlich: Alfred Gendrich, Berlin.

Schwarz... Belgrad, 25. Januar... die neuen... den die... fingen... mber... tigen... farten... stano... haben... rgangen... nehmen... in großes... gteit. Die... ud gemacht... und Leich... zoren ver... fahrt.

Moskau... vom Kolli... vante der... Wajgaben... andel, we... chelie, we... apod... n... Genbung... eiler in der... ht am 1900... am 22. Febr...

A-SCHARR... Der... Bet...

Fortiechn... Kräulein... den zu... sch... in, mel... hier Stemp... Sie wollen... Auf jeden... Klären... das Ge... Sie wollen... wter pro... witen? ... Aber man... von nicht... lassen wir... man wir... Alberto... Klären... unter... die J... Vert... esse, we... mit... P... zert... zum... lebe...

# Aus der Arbeit der R.G.C.

## Das Steuer herum an der innergewerkschaftlichen Metallfront

Die Generalversammlungen des DMB sind zum größten Teil verstorben. Sie zeigten durchweg die ungeheure mangelhafte Arbeit an der innergewerkschaftlichen Front gerade in der Industriegruppe Metall. Wohl war das Ausfinden der oppositionellen Kollegen in den Versammlungen gut, aber es richte sich die ungenügende an den Besonderen Stellen gar nicht geleistete Fraktionsarbeit im DMB während des letzten Jahres. Mit einigen Ausführungen in der Generalversammlung, mögen sie noch so gut gemeint sein, löst man nicht die Metallarbeiter von der veräusserlichen Gewerkschaftsfraktion los. Die nötige Nichtanerkennung der Einheitsfraktion durch die Generalversammlung, die an der Metallfront gemacht wurde!

Ein weiterer Fehler war das Zurückweichen eines Teiles oppositioneller Kollegen vor der Verbandsbürokratie, was der rechte Opportunismus in der Praxis. An einigen Stellen zeigen sich auch heute ideologische Schwächen der Metallarbeiteropposition. Die meisten sind nicht die geringste Einstellung auf die innergewerkschaftliche Arbeit überhaupt vorhanden!

Die Verbandsbürokratie hat schon im alten Jahre mit der Durchführung der Generalversammlungen begonnen. In Anbetracht wurden die Kollegen Metallarbeiter so ziemlich damit überfordert, und trotz guten Auftretens in der Generalversammlung mag die reformistische Frongruppe bei den Ortsverwaltungsarbeiten kein Sieg davon.

In den ersten Januartagen folgte auch die Generalversammlung in Berlin. Dort zeigten sich ungeheure ideologische Schwächen, hier zeigte sich das Fehlen jeder Fraktionsarbeit. Noch nicht einmal ein oppositioneller Kollege hat das Wort ergriffen!

In Merseburg brachte die Generalversammlung bei den Ortsverwaltungsarbeiten 26 Stimmen für die Opposition, 283 für die Reformisten. Während die Gewerkschaftsleiter mit Autos und sonstigen Fahrzeugen die Wagenkolonnen, die sie als "die weißen" anhielt, zusammenholten, brachten es die oppositionellen Kollegen nicht fertig, alle Fraktionsmitglieder, geschweige denn kampfschwere oppositionelle Kollegen zur Generalversammlung zu mobilisieren!

In Weihenfelde zeigten sich die gleichen Erscheinungen. In dem Bericht an die Presse werden noch nicht einmal die Zahlen

## Richtung, Weihenfelde Schuhmacher!

Montag, Dienstag, den 26. Januar, 20 Uhr, findet im Stadttheater die Generalversammlung des Zentralverbandes der Schuhmacher statt. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, dort zu erscheinen. Die oppositionellen Kollegen treffen sich etwas früher. Die Gewerkschaftsbürokratie hat die Versammlung in letzter Stunde angeht, um die Mitgliedschaft zu überrempeln. Mobilisiert noch in letzter Stunde alle Kollegen, rednet mit den absteuererzieherischen Bürokraten gründlich ab.

genannt, die bei der Ortsverwaltungsmaß für die Reformisten und für die Opposition abgegeben wurden.

An Zeig zeigten sich wie in Berlin ungeheure politische Schwächen und das Fehlen jeder Fraktionsarbeit. Aus dem Bericht vom Zeig geht hervor, daß nach den Ausführungen des Antiquitäten Müller ein einziger Kollege sich über die Höhe der Arbeitslöhne äußerte. Nicht die geringste Stellungnahme zur Gewerkschaftspolitik durch die Opposition war zu verzeichnen!

In Schreditz brachte die Ortsverwaltungsmaß 36 Stimmen für die Opposition, 37 für die reformistische Verwaltung. Das Auftreten der Fraktion war gut. Die Genossen haben es dort fertig gebracht, den Kollegen Zeig aus Leipzig einzulad zu lassen. Nicht nur die 36 oppositionellen Kollegen, sondern auch die 37 reformistischen Kollegen waren dafür, daß der Widerstand in der Generalversammlung nicht brach. Der Sieg steht in der Generalversammlung nicht gemacht aus nur ein einziges Wort zu sagen!

36 Stimmen für die Opposition in Schreditz! Mit Rechtigkeit heißt man 29 oppositionelle Kollegen mehr nach der Versammlung brachten. Kann man bessere Fraktionsarbeit geleistet worden wäre. Mit der Verbesserung der Ortsverwaltung im DMB entstehen wir jeweils die oppositionelle Mehrheit im Kartell entstehen kann!

In Halle ist die Fraktionsarbeit im DMB äußerst mangelhaft. In der Fraktion ergriffen oppositionellen Kollegen keine Worte. Im wesentlichen ist in die oppositionelle Arbeit eingepaßt. Teilweise sind gewerkschaftsfraktionell und opportunistische Tendenzen vorhanden. Des weitern zeigen sich in der Fraktion ungeheure Schwächen im Kampf gegen den Brandversismus, der im DMB heute ein besonders wichtiges Problem darstellt.

Aus einer ganzen Reihe von Orten liegen keine Meldungen über die durchgeführten Generalversammlungen vor. Die aufgeregten Beispiele zeigen aber schon zur Genüge die ungeheure Schwäche an der innergewerkschaftlichen Front bei der Industriehändlergruppe Metall. Zu all den erwähnten Fehlern kommt noch immerhin das Fehlende hinzu. Trotzdem war die Fraktion noch vorhanden.

Wir müssen also Opposition in den Generalversammlungen aufbauen und nicht die Bureaukraten überrempeln. Wir sind keine Massenfraktionsarbeit, keine Einheitsfraktion, nicht das Ziel autoritative und sozialdemokratische Kollegen in die Fraktionsarbeit mit einzupassen, keine Disziplin mit den Metallarbeiterkollegen auf der Basis der Betriebs- und Volksfragen!

Genossen, da kommt die DMB-Generalversammlungen wirklich keine anderen Resultate bringen.

Was ist jetzt zu tun? Sofort müssen die Ortsleitungen die DMB-Generalversammlungen abbrechen. In den Fraktionen müssen die Fehler und Schwächen offen aufgezeigt werden. Gewiß hat die Metallindustrie in unserem Staat nicht die überragende Bedeutung der Metallindustrie die gleiche Bedeutung wie etwa der Bergbau, sondern es ist zu erkennen, daß die Metallindustrie nach am stärksten unter reformistischen und teilweise brandierfraktionellen Einflüssen steht.

In den Metallbetrieben sind überall objektive Möglichkeiten der Auslösung von Streiks gegen Lohnabbau und miserable Arbeitslöhne gegeben. Ohne das Brechen des reformistischen Scheinvertrages ist kein Kampf möglich sein. Deshalb das Steuer in die Hand nehmen der innergewerkschaftlichen Metallfront.

Die Massenoppositionen sind jetzt. Die Einheitsfrontpolitik in den Betrieben und im DMB abzugeben, und wir bringen die Metallindustrie unter unsere Führung!

## Die Metallarbeiterbezogene als Lohnräuber

Der Fall Stahlwerk Frankleben ein klassischer Beweis für die elende „Kerst“-Rolle der Gewerkschaftsbürokratie

U.S. Die entlassenen Kollegen vom Stahlwerk Frankleben warten immer noch auf ihren Lohn. Das Werk wurde vor acht Wochen geschlossen. Jetzt hätten noch zwei Angestellte und ein Nacharbeiter die Ruine. Die Belegschaft wartet und wartet. An die Auszahlung der rückständigen Löhne denkt weder ein Herr Direktor noch sonst jemand. Es sind erhebliche Beträge an Lohnrückständen zu verzeichnen.

Bei der Mehrzahl der Kollegen macht es pro Mann 120 Mark an! Der Nacharbeiter bekommt kein Geld auch nur auf Statuten. Wie es heißt, soll einer der Gläubiger der Firma im Juni die Caution wieder eröffnen. Wer weiß, wie es im Juni ausieht? Der Kampf muß unbedingt um die Auszahlung der rückständigen Löhne geführt werden.

Tenhagen hat sich einseitig, daß der Kreis Merseburg 30 000 Mark für die Caution fällig machte. Die Gelder wurden als „Reparationsgeld“ beschlagnahmt. Sie sind jedoch, der „Reparationsgeld“, dafür aber hat er hungernde Familien um 120 Mark Lohn gebracht.

Heute kommt Tenhagen nicht mehr nach Frankleben. Heute weiß er was ihm blüht, wenn er vor die Kollegen tritt, die ihn jetzt richtig erkannt haben. Für den Unternehmer hat er sich eingelassen, aber nicht für die Kollegen und deren Lohn. Im Gegenteil, sie haben durch Erdoberlieferung des Kampfwillens der Kollegen den Lohn mit geräumt.

Deutlicher als im Stahlwerk Frankleben konnte sich die Rolle der reformistischen Unternehmerkollegen nicht zeigen. Jetzt erkennen die Kollegen: wir müßten schon beim ersten Vorherrschaft in den Streik treten, so wie es uns die KSC verweigert!

## Nur Kampf verhindert Maßregelung

Eine Reihe Amtsenthebungsklagen im Weihenfelde Gebiet - Stärkere Betriebsarbeit muß die Antwort sein

U.S. Das Auftreten der KSC in den Betrieben hat die kapitalistischen Ausbeuter in die größte Verwirrung verwickelt; das bemerken die tagelangen Meldungen aus Chemie und Schmelze und auch aus anderen Betrieben. Später werden in Wallen aufgedeckt, und wenn KSC-Vertreter im Betriebe sprechen, dann werden gegen die roten Arbeiterklagen auf Amtsenthebungen bei den Arbeitsgerichten beantragt. Das ist der Fall in der Fabrik Köpeln, in der Papierfabrik Weihenfelde und einer Reihe anderer Betriebe.

Stärkere Betriebsarbeit der KSC muß die Antwort darauf sein. Entlassungen, Maßregelungen lassen sich nur durch Kampf verhindern!

Die Unternehmer der Papierfabrik Weihenfelde klagen gegen den Arbeiterrat, Genossen Kattermann, weil er einen KSC-Mann in der Verwaltung geübelt habe und weil dieser „zum Streik beistehe“. Der Unternehmer hat auch keine Zeugen dafür beigebracht, und zwar nicht die Papierarbeiter Paul Schlegel, Weihenfelde, Moritz-Hill-Strasse 14 und Ernst Schulze, Weihenfelde, Große Torstraße 9.

## Zusammengebrosene Unternehmer- und Polizeiaktion

KSC-Vertreter kann in Belegschaftsversammlungen sprechen. Wir erheben folgende Mitteilung:

Werste Genossen!

Wir teilen Euch hierdurch mit, daß in der Straßstraße 56 die Genossen Schmidt und Schmalz, die im vorigen Jahre im Juni in einer Belegschaftsversammlung geprügelt hatten und dafür ein Viertel Jahr Strafe bekamen, in der Berufsgerichtsbarkeit, die am Freitag in Halle vor der Kleinen Strafkammer stattfand, freigesprochen wurden. Das Gericht mußte feststellen, daß die Genossen keine strafbare Handlung zu schulden kommen ließen!

Sie mußten auf Kosten des Staates freigesprochen werden. Mit revolutionärem Gruß, Ortskomitee Weihenfelde.

Das Urteil beweist, daß KSC-Vertreter ohne weiteres in Belegschaftsversammlungen sprechen können, auch daß ein KSC-Referent in einer Belegschaftsversammlung keine Versammlung nicht zur „öffentlichen politischen“ Kampfs, die anmeldspflichtig ist. Alle KSC-Referenten, alle Betriebs- und Ortskomitees, alle roten Betriebsräte sollen sich das ausdrücklich merken!

## Mehr Oppositionsarbeit bei Buchdruckern

Ein klägliches „Rechnenschaftsbericht“ der Naumburger Verwaltung - Köpf die Kollegen vom Einfluß der Bürokratie

U.S. Zur Jahresgeneralversammlung der Naumburger Buchdrucker wird vom Vorstand ein laienantworfenes Rechnenschaftsbericht herausgegeben. Derselbe hat es wirklich in sich. Erwärmlische Dinge gegen die Buchdruckeropposition, und dann das völlige Eingebändern der Parteipolitik der Gewerkschaftsbürokratie. Das ist der Inhalt des Berichtes!

Es heißt in diesem „Rechnenschaftsbericht“:

oppositionellen Kollegen für die Mittel des proletarischen Klassenkampfes in der Gewerkschaftsbewegung.

„Politisches Abenteuertum“ nennen sie die Ziele der Opposition, den Kampf gegen Lohnabbau zu organisieren! Geradezu fälschlich ist es, wenn die reformistischen Strategen in ihrem „Rechnenschaftsbericht“ behaupten, daß der Lohnabbau sich nicht nur durch die Zustimmung der Kollegen gelunden habe. Da werden sich schon die Unternehmer nicht viel daraus machen, wenn sie hören, daß Gewerkschaftsversammlungen mit dem Lohnabbau „nicht einverstanden“ waren!

„Politische Abenteurer und unerantwortliche Elemente nennen, die Gewerkschaften zu zerlegen. Als Grundgesetze der Arbeiterbewegung stehen auf dem Spiel. Darum ist Zusammenbruch der Arbeiterbewegung mehr denn je notwendig. Einreich muß sich jeder in den Kampf gegen Lohnabbau und Sozialismus.“

Über den „Rechnenschaftsbericht“ sind sogar die reformistischen Buchdruckerkollegen nicht zufrieden. Sie beginnen zu erkennen, daß die Politik der Gewerkschaftsbürokratie die Unternehmerfraktion auf das Stärkste beginnigt und die Unternehmer direkt zu handigem Lohnabbau ermuntert. Jetzt kann es nur eine geben:

„Elemente“ sind die oppositionellen Kollegen gemeint, insbesondere der ausweichliche Kollege Reubert. „Politisches Abenteuertum“ nennen die Herren um Schlotz das vollständige Eintreten der

Ergänzt im Buchdruckerverband eine starke oppositionelle Fraktion. Blei die Kollegen von dem Einfluß der Bürokratie!

## Erwerbslose nehmen Kurs auf die Betriebe

Das Beispiel von Hoheneupitz muß überall Schule machen

U.S. Bei uns in den Hoheneupitzer Betrieben, auf der Grube „Agnes“, im Krattberg und bei Krüger & Klee herrscht eine ungeheure Empörung über den durchgeführten insofernartigen Lohnabbau. Grube „Agnes“ und Krüger & Klee arbeiten verpfänd, so daß die Arbeiter wirklich erbärmliche Lohnsätze am Wochenende ausgeübt erhalten. Bei Krüger & Klee hat der Unternehmensevertreter Kroll mit dem Gewerkschaftsbezogenen Ehrheits dem Säugungsverband einen Lohnabbaupakt abgeschlossen. Beide haben das Schanddokument unterschrieben. Die Kollegen sind ausserst empört. Die Rolle der Gewerkschaftsbürokratie ist ihnen mit einmal klar geworden.

Die KSC führt in alle Betriebe vor! KSC-Material und die

revolutionäre Freie, der „Klassenkampf“, werden regelmäßig an den Kurs gebracht. Wir Erwerbslosen von Hoheneupitz haben unseren Kurs auf die Betriebe genommen.

Die Betriebe werden zu mobilisiert, daß es möglich sein wird, überall vorbereitete Kampfschläufe zu wählen und die Betriebe in der nächsten Zeit freizeigen zu machen.

Streu, erwerbslose Genossen von Hoheneupitz! Euer Beispiel muß überall Nachahmung finden. Kurs auf die Betriebe genommen, den Kampf der Freiarbeiter vorbereiten und mit führen helfen, heißt, den Kampf um die eigene Sache führen, Betriebsräte in eine Front gegen Lohnabbau und Sozialismus,

Der Mal...  
26. Januar...  
1932





# Heraus an die Genossenschaftsmitglieder!

## Reformistische Bürokratie kündigt den Bankrott ihrer Politik an — Katastrophaler Umsatzrückgang — Die Schulden steigen — 49 Millionen Spargelder in sechs Monaten abgehoben — Kämpft für die Forderungen der revolutionären Genossenschafts-Opposition

Die sozialistische Genossenschaftsbürokratie, die mit ihren Helfershelfern den Zusammenbruch des gefährlichen Apparates des reformistischen Konsumvereins hatte organisiert und ihr Ziel erreicht konnte, lacht jetzt mit einer zynischen Verleumdungskampagne gegen die Kommunistische Partei, gegen die revolutionäre Genossenschaftsopposition von ihren Betrüben abzuwenden. Sie haben es ihnen selbst zugefügt. In ihren eigenen Reihen treibt der Betrug, die Notwendigkeit der Bürokratie den sich überziehenden Ereignissen gegenüber.

In den Händen dieser Bürokratie liegt eine ungeheure Macht. Sie können heute noch mit den von den ca. 3 Millionen Mitgliedern der Konsumvereine aufzubringenden und aufzubehaltenden Mitteln durch die Massenlager handeln und auf diese Weise Millionen die Notwendigkeit der Massenlager zeigen. Die Konsumvereine unter reformistischer Führung sind heute ebenso wie die von den Arbeitern aufgebauten gewerkschaftlichen Organisationen die jetzigen Stützpunkte

der kapitalistischen Diffusur und die besten Helfer in allen gegen die Arbeiterklasse gerichteten Maßnahmen.

Die Wirtschaftskrise hat das gesamte kapitalistische Gebäude ins Wanken gebracht. In einer Zeit, wo führende Großbanken, gewaltige Industriekonzerne und die größten Handelsbetriebe wie Kautschukwerke zusammenbrechen, die industrielle Produktion um ein volles Drittel zurückgegangen ist, sechs Millionen Erwerbslose die Stempelstellen bedecken, die Gläubiger-Kurse der wertigen Bevölkerung immer höher steigt, ist es selbstverständlich, daß auch die genossenschaftlichen Organisationen von diesem Zusammenbruch nicht unberührt bleiben können. Die in letzter Saison festgestellten Vermögensminderungen der genossenschaftlichen Bewegung ist in Deutschland nicht nur zum Stillstand gekommen, sondern bewegt sich in immer schnellerem Maße rückwärts. Diese Verluste müssen auch jetzt von der Genossenschaftsbürokratie bezahlt werden.

lung ausgesprochen, daß die Konsumvereine restlos feindlichen Herzens dem Sturz folgen werden.

Das Schreiben zeigt die katastrophale Lage der reformistischen Konsumvereine. Auch die sozialistische Bürokratie ist es gelangt, so offen von der Gefahr des Zusammenbruchs von Konsumgenossenschaften zu sprechen. Aber bisher angegriffen und in den Konsumvereinen in die Praxis umgesetzte Vorläufe haben nicht geholfen. Außerdem, nach den überlieferten kapitalistischen Rechnungen wurde rationalisiert, wurden die Böden und Schalter abgebaut, Arbeiter und Angestellte zu Entlassungen aus den Betrieben hinausgeworfen. Dieser jetzt von der Bürokratie zugegebene, drohende Zusammenbruch von Konsumgenossenschaften wurde nur noch dadurch ein wenig abgeschwächt, daß ihr im Juli Brünings Notverordnung über die Auszahlungssperre von Spargeldern zu Hilfe kam.

Die von der Bürokratie vorgeschlagene Notgemeinschaft wird diese Genossenschaft nicht aufhalten. Es ist der sozialistische Kurs in der Genossenschaftsbewegung, der hier keinen Ratzeit abwarten. In dieser Situation hat die revolutionäre Genossenschaftsopposition, haben alle Massenbewegten Arbeiter als Mitglieder von Konsumvereinen die Pflicht, um so energischer ihre Forderungen gegenüber der Bürokratie zu vertreten. Den drei Millionen Genossenschaftsmitgliedern gilt es, begehrlich zu machen, daß mit den von der Bürokratie vorgeschlagenen Maßnahmen, die Konsumvereine nicht mehr getreut werden können. Das Proletariat steht auf der ganzen Front im Kampf gegen das kapitalistische System und dessen Stützen. Die Konsumvereine müssen wieder zu proletarischen Massenorganisationen werden, die den Befreiungskampf der Arbeiterklasse mit allen Mitteln und der ganzen Kraft der Organisationen unterstützen und fördern helfen. In allen Konsumvereinen muß zu diesen entscheidenden Fragen Stellung genommen werden.

Schärfster Kampf der sozialistischen Bürokratie, die mit ihrer Politik, die von der Arbeiterklasse mühsam aufgebauten Organisationen zum Zusammenbruch führt.

## Es kracht im reformistischen Konsumlager

Aus der Statistik des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine geht hervor, daß in den ersten neun Monaten des Jahres 1931, gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres, ein Umsatzrückgang von 60 Millionen Mark (11,4 Prozent) eingetreten ist. In den letzten drei Monaten des Jahres 1931 hat der Umsatzrückgang prozentual noch weiter zugenommen. Einer der führenden Bürokraten des Zentralverbandes, Kleppig, die wir seine Genossen bis dahin noch immer erklärt hatte, daß der Umsatzrückgang mit der Preissteigerung zu erklären ist, muß jetzt erklären, daß „die ausfliegende Art der Konsumgenossenschaftlichen Umsatzentwicklung die Ursache der Umsatzrückgang ist“.

Nach der gleichen Statistik ist in den ersten neun Monaten 1931 der Zahl der Mitglieder im VDB um 63 000 zurückgegangen. In Rücksicht auf diese Zahl weit höher liegt, weil darin nur der größte Mittelgliederumfang zum Ausdruck kommt.

Kontrollrat wird sich aber für die reformistischen Konsumvereine die immer stärker in Erscheinung tretende mangelnde Geldfähigkeit auswirken.

Soll dem 1. April 1931 sind bei den Sparten der Konsumvereine des Zentralverbandes 49 Millionen mehr Spargelder abgehoben als einjährig.

Damit haben sich die Spargelder um 12 Prozent vermindert. Die von der reformistischen Bürokratie in den letzten Jahren betriebene Expansions- und Inwertungsopposition, für die in erster Linie Spargelder verwendet wurden, beinahe ist jetzt auszuwirken. Die jetzt angeführten Spargelder müßten bei den laufenden Betriebsmitteln einnehmend werden und verdrängen damit die finanzielle und wirtschaftliche Lage der Konsumvereine außerordentlich.

Nach der obigen Statistik sind die Bankschulden der Konsumvereine der DGB seit dem 1. April 1931 um 32,5 Millionen Mark (71 Prozent) zugenommen. Trotz der Abhebung der 32 Millionen Bankschulden sind aber gleichzeitig die Zielanzahlungen um 20 Millionen (20 Prozent) gesunken. Am 30. Juni 1931 lag der 26 Millionen Mark angewachsen.

Darüber hinaus sind im gleichen Zeitraum die Bankschulden um 2,5 Millionen Mark (35 Prozent) gestiegen.

## „Notgemeinschaft“ wird von der Bürokratie als Rettungsweg vorgeschlagen

Nach dem Bericht der Genossenschaftsbürokratie die Mitglieder über die wirtschaftliche Lage der Konsumvereine mit den überlieferten Zahlen. Die oben angeführten Zahlen geben eine andere Sprache. Daß auch die Bürokratie verunsichert nach einem Ausweg sucht, zeigt ein Dokument, das von der Hamburger Bürokratie unter dem Datum des 14. Dezember 1931 an die Konsumvereine verteilt wurde. Eine Notgemeinschaft soll gebildet werden!

In dem Schreiben wird einleitend angegeben, daß der Zusammenbruch des Zentralverbandes erfolgt. Es heißt dann aber weiter:

„Insbesondere ist für die Konsumgenossenschaften eine weitere große Gefahr drohend. Die mit dem 13. Juli 1931 offenbar beabsichtigt in ungewöhnlich harten Höfungen der von den öffentlichen Sparten und Banken aus den Konsumgenossenschaften zu entziehen Spargelager aus.“

„Im weiteren wird angegeben, daß die bei den Konsumvereinen fehlenden Mittel ummöglich mit der gleichen Schnelligkeit ersetzt werden können, wie die Auszahlung von den Wirtschaftsprüfern verlangt wird. Wenn die Vereine bisher den Zahlungsmitteln nicht genügend Beachtung schenken, erklärt das Schreiben, so ist das deshalb, weil die DGB mit ausreichenden Mitteln über Reiblen eingegriffen hat. Dieses soll auch weiter gesehen, und die eigene Geld- und Kreditkraft der DGB zuzuf. Wörtlich wird aber dann erklärt:

„Die Einziehung von Kredit an die Konsumgenossenschaften durch eine unternehmenden Wirtschaftskrise bringt für die DGB eine immer größer werdende Verluste. Die die DGB strebende, den Umfang des bei jeder einzelnen Konsumgenossenschaft einzuhebenden Risikos sozialistisch abzurufen. Daraus ergibt sich eine wesentliche Hilfe für die Konsumgenossenschaften, deren weitere Hilfe (Zielsetzung und -erfüllung). Der DGB darf daraus kein Vorwort gemacht werden. Seit dem 13. Juli 1931 ist der DGB gegenüber den Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes mit 60 Millionen Reichsmark in Vorlage“ getreten. Das ist eine unerwartete Leistung, die aber auch die Hebräer von ihren erzielten Resultaten einsehlich. Auch die DGB muß durch diese Mittel und ihrer Kraft kauschlich umgehen.“

## Bzirks-Funktionärkonferenz

Am Sonntag, dem 31. Januar, 9.30 Uhr, in Halle, Volkeuberschule-Grüninger.

Tagesordnung: „Die Lage der Konsumvereine im kapitalistischen Zusammenbruch und die Aufgaben der revolutionären Genossenschafts-Opposition“.

Wie in den Konsumvereinen des Bezirks tätigen Kommunisten Funktionäre müssen an dieser Konferenz teilnehmen. Schließt die Grundlage zur Verfertigung unserer Arbeit.

Offen wird in den folgenden Sätzen ausgesprochen, daß diese angebunden Einschränkungen zu einer weiteren Schwächung der Konsumgenossenschaftlichen Güterversorgung führen müssen, und daß es auch die Gefahr des Zusammenbruchs von Konsumvereinen droht.

„In dem Schreiben wird dann erklärt, daß am 8. Dezember in Hamburg eine Sitzung der führenden Körperlichkeiten des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine stattgefunden hat, in der die Bildung einer Notgemeinschaft beschlossen ist. Die Konsumvereine werden aufgelöst, sich in den Kreis der Notgemeinschaft einzugliedern. Nur die Konsumgenossenschaften, die sich der Notgemeinschaft anschließen, sollen das Recht erwerben, auch die Hilfe der Notgemeinschaft in Anspruch zu nehmen. Es wird die Erneuerung

## Die Geldquelle ist verstopft

Wie hier bereits berichtet wurde, hatten die Brandieristen eine Preisdiskussion herauf zu lassen, deren Inhalt, geeignet nach Fritz Werner, in der gemeinsamen Weise die Kommunistische Partei für den Zusammenbruch des Allgemeinen Konsumvereins Halle verantwortlich zu machen sollte. Dieses Wagnis wurde in Halle wie überall, wo die Renegaten noch etwas Boden haben, zu verbreiten versucht. Der gefühlschichtige Fritz Werner, der heute noch dem VDB 2000 Mark schuldet, hat wahrscheinlich geglaubt, mit dem Betrieb der Preisdiskussion einen ganz großen Schlag landen zu können. Allen Konsumvereinen im Reich wurde das Angebot gemacht, dieses Ereignis aus der Kasse der Werner und Konstanzer zu bezahlen und durch Verteilung an die Mitglieder und Funktionäre für Massenarbeit zu sorgen. 250 000 Exemplare

lassen so mit Reichsleistung abgelehnt werden können, dachte der große General und Führerarmorganisations.

Aber es ist wieder nichts aus dem Geschäft geworden. Auch die sozialistische Genossenschaftsbürokratie hat heute andere Sorgen. Sie sieht den Zusammenbruch der eigenen Organisationen vor Augen, gibt ihren Freunden im Renegatenlager den verdienten Fußtritt und hält die Tischen zu.

„Wie wir ersehen ist die weitere Verteilung der Preisdiskussion eingeleitet, die die Renegaten um Mark mehr zahlen können, Hersteller, Drucker, Verleger und Merker sind um den durch den Betrieb der Subskription erhofften Verdienst gekommen.“

„Bei Gelegenheit wird die fleißigste Arbeiterklasse auch mit diesen Schindlingen Abrechnung halten.“

## Die Konsumgenossenschaften im sozialistischen Aufbau der Sowjetunion

### Lenin zeigte den Weg — Das siegreiche Proletariat vollendet sein Werk

Einer der letzten Artikel des Genossen Lenin, veröffentlicht am 26. Mai 1923 in der „Promda“ trug die Überschrift: „Ueber das Genossenschaftswesen“. In diesem Artikel legt Lenin gleich einleitend:

„Bei uns wird, wie mir ideell, dem Genossenschaftswesen als wenig numerisch gewidmet. Wohl kaum wird es jebermann begreifen, daß jetzt der Erfolg der Revolution und unabhängig von der neuen Wirtschaftspolitik das Genossenschaftswesen bei uns eine ganz ausschließliche Bedeutung erlangt hat...“

„Bei uns ist tatsächlich, wo die Staatsmacht in den Händen der Arbeiterklasse ist, wo alle Produktionsmittel dieser Staatsmacht gehören — bei uns ist tatsächlich die einzige Aufgabe, die uns übrig geblieben ist, die wirtschaftliche genossenschaftliche Gestaltung der Bevölkerung. Unter den Voraussetzungen einer maximalen Bergenerzeugung der Bevölkerung hat sich selbstredend immer Sozialismus sein Ziel erreicht, der früher mit Recht nur hochschalen und stieljuden den Leuten abzugeben, die von der Notwendigkeit des Klassenkampfes, des Kampfes um die politische Macht usw. gerücktematen überzeugt waren.“

Diese Aussagen Lenins haben in den feiner zurückliegenden Jahren die volle Beachtung der bolschewistischen Partei der Sowjetunion gefunden. Lenins Worte wurden auch auf dem Gebiet der Genossenschaftsbewegung in die Tat umgesetzt. In dem fränkischen Bauern des sozialistischen Aufbaus nahm die Entwicklung der Konsumgenossenschaften ein nie geahntes Tempo an. Immer größer wurden die Aufgaben, die vor die Konsumgenossenschaften gestellt wurden. Ingeheuer Fortschritte sind erreicht. Die Zunahme der Bergenerzeugung der Bevölkerung wird durch folgende Tabelle veranschaulicht:

| Seitoren  | An absoluten Siffern in Tausenden | 1. Oktober 1929 | 1. Oktober 1930 | 1. Oktober 1931 |
|-----------|-----------------------------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| Erdbäcker | ...                               | 13 050,7        | 16 701,4        | 24 000,0        |
| Bäcker    | ...                               | 20 377,9        | 32 212,8        | 45 000,0        |
| Insgesamt | ...                               | 33 428,6        | 48 914,2        | 69 000,0        |

Zugleich mit der Zunahme der Wirtschaftskraft wächst auch das Kapital, das durch die Mitgliederbeiträge gebildet wird. Im Jahre 1929 wurden an Mitgliederbeiträgen 266,8 Millionen Rubel eingenommen, im Jahre 1930 662,8 Millionen Rubel (die Zunahme während eines Jahres betrug sich auf 81,2 Prozent) und zum 1. Oktober 1931 1 269,6 Millionen Rubel (im neun Monaten des Jahres 1931 ist das eine Zunahme von 30 Prozent). Der durchschnittliche Mitgliederbeitrag eines Genossenschaftsmitgliedes beträgt am 1. Oktober 1931 18,26 Rubel gegenüber 10,95 Rubel im Jahre 1929.

Für das Jahr 1932 ist die Einnahme von einer Milliarde Rubel mit einer Steigerung des durchschnittlichen Mitgliederbeitrags pro Genossenschaftsmitglied auf 24,75 Rubel in Aussicht genommen. Die Einnahmen der Genossenschaftsmitglieder betragen am 1. Oktober 1929 noch 62 Millionen Rubel, liegen am 1. Oktober 1930 auf 153 Millionen Rubel und betragen am 1. Oktober 1931 bereits 482 Millionen Rubel.

Der Umsatz in den Konsumgenossenschaften der Sowjetunion stieg von 9310 Millionen im Jahre 1928/29 auf 12 200 Millionen im Jahre 1930 und auf 16 400 Millionen Rubel im Jahre 1931. In diesem Umsatz ist die öffentliche Speisung nicht einbezogen, die im Jahre 1931 allein 2400 Millionen Rubel betrug.

Die Zahl der Genossenschaftsfilialen im städtischen und ländlichen Genossenschaftswesen am 1. Oktober 1929 insgesamt 113 200, stieg am 1. Oktober 1930 auf 147 618, am Ende des Jahres 1931 ist diese Zahl auf 172 402 gestiegen.

„In gewaltigem Ausmaß hat die durch die Konsumgenossenschaften durchgeführte Speisung zugenommen. Am laufenden Jahre formen am 1. Juli 13 178 nationale Speisehäuser, darunter 49 Großküchen und 286 mechanisierte Speisehäuser gebaut werden. Der Umsatz im öffentlichen Ernährungswesen wird sich im Jahre 1931 auf 5400 Millionen Rubel belaufen.“

Die Gesamtproduktion der durch den Zentralrat zusammengeschlossenen Fabriken für Arbeiterverpflegung beträgt bereits 15 000 Tonnen Brot pro Tag, der Umsatz insgesamt 700 Millionen Rubel pro Jahr. Bis zum Ende des Jahres 1931 wurden 116 neue Fabriken in Betrieb gesetzt. Am Jahre 1932 sollen weitere 175 Millionen Rubel für den Bau von neuen Brotfabriken und mechanischen Bäckereien verausgabt werden.

Das rasche Wachstum der Konsumgenossenschaft, die immer neuen Aufgaben erfordert die Heranziehung und Heranbildung von Hunderttausenden neuer qualifizierter Arbeiter. Die Zahl der Beschäftigten wurde bereits im Jahre 1931 auf 750 getrieben. Im Jahre 1932 sollen 880 Lehranstalten erbaut werden. Die Zahl der Studierenden betrug im Jahre 1930 rund 160 000, im Jahre 1931 rund 336 000. Zum Jahre 1932 sollen 552 000 Wertarbeit die hochschulen belaufen. Die Institutionen für die Lehrkräfte sollen von 20 Millionen Rubel im Jahre 1930 auf 171 Millionen Rubel im Jahre 1932 erhöht werden.

„In dem Zusammenbruch der reformistischen Genossenschaftsbewegung in den kapitalistischen Ländern geht Lenins Wert in der Sowjetunion auch auf dem Gebiet der Genossenschaftsbewegung seiner Bollendung entgegen.“

## Das Organ der revolutionären Genossenschafts-Opposition ist die monatlich erscheinende

## „Genossenschafts-Zeitung“

Preis der Einzelnummer 10 Pfennig

In jeder Ausgabe ein umfangreiches Material über den Stand der Genossenschaftsbewegung, über Vorgänge in den einzelnen Vereinen. Hieran an die Massen! Sorgt für die weiteste Verbreitung der „Genossenschafts-Zeitung“.

